Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 82. Görlitz, Sonnabend, den 12. Juli. 1856.

Die vielbesprochene Amnestie,

welche Kaiser Alexander zur Zeit seiner letzten Anwesenheit in Warschau zu Gunsten der Polen erlassen, erfreut sich in Folge der vielen Bedingungen, von denen sie abhängig gemacht ist, nicht des Anklanges, den sie bei den Polen im Auslande hätte finden können. Ein Theil der in Paris weilenden Polen hat sich beim Fürsten Adam Czartoryski versammelt und daselbst eine vom Journal des Debats veröffentlichte Erklärung unterzeichnet, welche nicht etwa ein Protest, sondern einfach eine Auseinandersetzung der Ursachen ist, welche die Polen bestimmten, von der Amnestie keinen Gebrauch zu machen. Wir heben hier die Hauptstellen dieser Erklärung hervor:

„Die durch die politischen Ereignisse," heißt es darin, „aus ihrem Vaterlande vertriebenen Polen" müssen von einem doppelten Gesichtspunkte aus betrachtet werden. Individuell sind wir die mehr oder weniger compromittirten Opfer eines unglücklichen Krieges, die Trümmer eines Schiffbruchs, Verbannte. Der Güter beraubt, verurtheilt, bleibt unsere Rückkehr nothwendig persönlichen Erwägungen der Sicherheit und des Familien-Interesses untergeordnet, über welche jeder Einzelne je nach seinen Verhältnissen entscheidet. Von diesem Gesichtspunkte ist eine Amnestie, welche von verbrecherischen Irrthümern, später Reue, unverbesserlicher Feindseligkeit spricht; welche die Rückkehr an den väterlichen Heerd gestattet, den sie seinen Eigenthümern nicht zurückgibt; welche Greisen, die an der Schwelle des Grabes stehen, dreijähriges Mißtrauen und eine aller Hülfsquellen entblößte Lebensstellung als Bedingung der Verzeihung auferlegt; welche endlich über das Loos so vieler unserer in Sibirien schmachtenden Landsleute schweigt, kaum etwas anderes als die Amnestien, welche seit 1832 ertheilt wurden...

Die moderne Geschichte hat großmüthige Amnestien verzeichnet, welche, ohne die Vergangenheit wieder aufzufrischen, den Begnadigten nichts weiter als die Verpflichtung auferlegten, die bestehende Regierung anzuerkennen. Dies aber ist nicht der Charakter der uns angebotenen Amnestie, und welche Sympathien, welches Vertrauen der junge Souverän Rußlands auch einflößt, der Act selbst wird unter uns nur wenig Anklang finden, so lange das Regierungssystem, das ihn zur Ausführung bringen soll und das seit lange zu kennen wir den traurigen Vortheil haben, nicht modificirt wird.

Als die Emigranten die Milde und Wohlthaten, die eine neue Regierung und der wieder hergestellte Frieden über Polen verbreiten würden, preisen hörten, dachten sie wohl am wenigsten an die materiellen Vortheile, von denen dieser Wechsel, was ihre Person betrifft, begleitet sein würde. Vor allem hofften wir auf moralische und materielle Reformen in unserem Vaterlande. Aber sind wir, abgesehen von einigen vagen, vielleicht absichtlich verbreiteten Gerüchten, nicht berechtigt zur Annahme, daß die Reformen, welche vorkommen können, eher aus Rücksicht für Europa, als für Polen entspringen?....

Die Erklärung der Emigration bedauert, daß Kaiser Alexander II. in Warschau erklärt: „Ich bin der Meinung, daß die von meinem Vater eingeführte Ordnung aufrecht erhalten bleibe," und daß der Kaiser nicht gleich seinem Onkel Alexander I. gesagt: „Rußland reicht euch brüderlich die Hand, und allen Vortheilen, die ihm der Sieg (heute der Frieden) gibt, zieht es einen einzigen vor: die Ehre, eine tapfere und schätzenswerthe Nation wieder aufzurichten." Die Emigranten versichern, daß sie mit ihrer Erklärung die persönliche Auffassung keines ihrer Genossen beeinflussen wollen; aber sie, die viel Unglück erlebt, könnten die Annahme der Amnestie mit ihrem Gewissen nicht vereinigen. „Wir hegen weder Haß noch Groll gegen Rußland," so schließt die Erklärung; „unter den Umständen, in welchen wir uns befinden, ist christliche Ergebung in unser Schicksal das einzige Benehmen, welches sich für uns geziemt."

Man sieht aus dem ruhigen Tone, in welchem die Erklärung gehalten, daß nicht die Amnestie, sondern nur die Bedingungen derselben den Emigranten unannehmbar erscheinen. Eine kleine Concession mehr und die wohlwollende Absicht der russischen Regierung würde vielleicht erreicht worden sein.

Deutschland.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

verordnen, was folgt:

Die von Unseren Bevollmächtigten, so wie von den Bevollmächtigten der übrigen bei dem Friedensvertrage vom 30. März d. J. betheiligten Staaten, zu Paris am 16. April d. J. unterzeichnete Erklärung, welche wörtlich und in Uebersetzung lautet:

Erklärung:

Die Bevollmächtigten, welche den Pariser Vertrag vom dreißigsten März Eintausend achthundert und sechs und fünfzig unterzeichnet haben, sind nach stattgehabter Berathung, in Betracht:

daß das Seerecht in Kriegszeiten während langer Zeit der Gegenstand bedauerlicher Streitigkeiten gewesen ist;

daß die Ungewißheit der in dieser Beziehung obwaltenden Rechte und Pflichten zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Neutralen und den Kriegführenden Anlaß giebt, aus denen ernste Schwierigkeiten und selbst Konflikte entspringen können;

daß es folglich zum Nutzen gereicht, gleichmäßige Grundsätze über einen so wichtigen Punkt festzustellen;

daß die auf dem Kongreß zu Paris versammelten Bevollmächtigten den Absichten, von welchen die Regierungen beseelt sind, nicht besser zu entsprechen vermögen, als indem sie feststehende Grundsätze hierüber in die völkerrechtlichen Beziehungen einzuführen suchen;

mit gehöriger Ermächtigung versehen, übereingekommen, sich über die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes zu verständigen, und haben, nach erzieltem Einverständniß, die nachstehende feierliche Erklärung beschlossen:

1) die Kaperei ist und bleibt abgeschafft;
2) die neutrale Flagge deckt das feindliche Gut, mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande;
3) neutrales Gut unter feindlicher Flagge, mit Ausnahme der Kriegs-Contrebande, darf nicht mit Beschlag belegt werden;
4) die Blokaden müssen, um rechtsverbindlich zu sein, wirksam sein, das heißt, durch eine Streitmacht aufrecht erhalten werden, welche hinreicht, um den Zugang zur Küste des Feindes wirklich zu verhindern.

Die Regierungen der unterzeichneten Bevollmächtigten, verpflichten sich, diese Erklärung zur Kenntniß derjenigen Staaten zu bringen, welche nicht zur Theilnahme an dem pariser Kongresse berufen waren und sie zum Beitritte einzuladen.

In der Ueberzeugung, daß die hiermit von ihnen verkündigten Grundsätze von der ganzen Welt nur mit Dank aufgenommen werden können, bezweifeln die unterzeichneten

Bevollmächtigten nicht, daß die Bemühungen ihrer Regierungen, denselben die allgemeine Anerkennung zu verschaffen, von vollständigem Erfolge gekrönt sein werden.

Gegenwärtige Erklärung ist und wird nur zwischen denjenigen Mächten verbindlich sein, welche derselben beigetreten sind, oder beitreten werden.

Geschehen zu Paris, den sechszehnten April Eintausend achthundert und sechs und fünfzig.

Buol-Schauenstein. Hübner. A. Walewski. Bourqueney. Clarendon. Cowley. Manteuffel. Hatzfeldt. Orloff. Brunnow. C. Cavour. v. Villamarina. Aali. Mehemmed Djemil.

wird hierdurch von Uns genehmigt.

Unser Minister-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist mit der Ausführung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 12. Juni 1856.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

von Manteuffel.

Berlin, 9. Juli. Se. Majestät der König haben während Allerhöchstihres Aufenthaltes zu Karlsbad dem Fabrikanten Mieg, welcher sich als Ausschuß-Mitglied um die Herstellung der neuen evangelischen Kirche daselbst Verdienste erworben, den Rothen Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

— Die Ratificationen des unter dem 26. Jan. 1856 abgeschlossenen Handels-Vertrages zwischen dem Zollverein und Bremen wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrs-Verhältnisse und der dazu gehörigen Separat-Artikel und Zusatz-Verträge sind in diesen Tagen, und zwar, wie im Vertrage selbst bestimmt war, in Berlin ausgewechselt worden.

— Ueber die neuen Verhandlungen der beiden deutschen Großmächte in Bezug auf Dänemark schreibt man der Breslauer Ztg. von hier: „Wie man vernimmt, wird das preußische Cabinet seiner nach Kopenhagen gerichteten Note zunächst keine weitere Folge geben und darin allerdings die Erwartungen Oesterreichs täuschen, welches Preußen sehr gern nach dieser Seite hin in eine thatsächliche Collision sich verwickeln sehen möchte. Das österreichische Cabinet suchte, besonders um seinen Absichten mit der deutschen Bundes-Organisation einen neuen Stachel hinzufügen zu können, durch diplomatische Vorstellungen in Berlin allerdings ein Einschreiten in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit anzuregen. Es fand aber hier schon festgestellte Entschlüsse vor, und die Insinuation österreichischer Blätter, daß die preußische Note vom 1. Juni nur zurückdatirt worden sei, weil die preußische Regierung sich die Initiative in dieser Sache beigemessen sehen wollte, kann auf die Ehre einer ernsteren Beachtung keinen Anspruch machen. Preußen wollte aber in dieser Sache nicht weiter gehen, als ihm seine zunächst noch freundschaftliche Beziehung zur dänischen Regierung gebietet, und blieb deßhalb einstweilen bei der in der Note gegebenen Hindeutung stehen, daß eine erneuerte Beschwerdeführung beim Bundestage jedenfalls eine ernstere Betheiligung Deutschlands hervorrufen müsse. Dem Vernehmen nach steht eine Erneuerung dieser Beschwerdeführung beim Bundestage durch die holstein-lauenburgische Ritterschaft allerdings mit Nächstem bevor. Die preußische Regierung beabsichtigt aber ihrerseits keineswegs, durch Formirung eines selbstständigen Antrages diese Angelegenheit an den deutschen Bundestag zu bringen, wozu Oesterreich allerdings in der letzten Zeit drängen zu wollen scheint."

— Aus Breslau schreibt man: Obgleich sich die Abreise des Frhrn. v. Richthofen, bisherigen General-Konsuls und Minister-Residenten in Mexico, in seiner Eigenschaft als Mitglied der Kommission für die Reorganisirung der Donau-Fürstenthümer verzögert hatte, so ist sie jetzt gleichwohl erfolgt. Herr v. Richthofen hat heute in unserer Stadt geweilt und wird morgen früh über Wien auf seinen Posten reisen.

— Die Rettungshäuser sollen in der preußischen Monarchie, wie das Gefängnißwesen, eine zeitgemäße Umgestaltung erfahren. Die meisten Rettungshäuser besitzt jetzt die Provinz Schlesien.

— Aus Bern, vom 6. Juli, wird geschrieben: Die sächsische Regierung hat dem Hrn. Semper, Professor am eidgenössischen Polytechnikum, den für Kunstbauten in Dresden s. Z. erhaltenen Civilverdienstorden abfordern lassen. Hr. Semper soll das bezügliche Schreiben des sächsischen Konsuls in der Schweiz wegen beleidigender Form einfach zurückgeschickt haben.

Küstrin. Die „V. Z." berichtet: Wir haben am Sonnabend einen angstvollen Tag gehabt, indem am Nachmittag ein Aufruhr unter den hiesigen Eisenbahnarbeitern ausbrach, welcher durch Einschreiten des Militärs gedämpft werden mußte. Wohl 500 Arbeiter waren darüber unzufrieden, daß der Bau-Unternehmer, der auf der kurzen Vorstadt wohnt, ihnen ihren Wochenlohn nicht voll mit 20 Sgr. pro Tag, sondern nur mit 14 Sgr. auszahlte, welches darin seinen Grund hat, daß die Arbeit bis Sonnabend nicht immer vollständig abgenommen werden konnte, und deshalb nur ein Lohnvorschuß gezahlt wurde. Die Unzufriedenen warfen dem Unternehmer die Fenster mit Pflastersteinen ein, und drohten das Haus zu demoliren. Den drei anwesenden Polizeibeamten gelang es nicht, sie zu beruhigen, es wurde Militär requirirt, dessen Anführer sie nach dreimaliger von Trommelschlag begleiteter vergeblicher Aufforderung zum Auseinandergehen mit dem Bayonet angreifen ließ. Die Tumultuanten wurden theils auseinander, theils in das Haus des Unternehmers hineingetrieben, in welches die Truppen eindrangen, und verschiedene Personen verwundeten, man zählte 7 Verwundete, worunter auch einige Unbetheiligte. Von der Schußwaffe wurde glücklicherweise keine Anwendung gemacht. Der Oberregierungsrath Rüdiger ist aus Frankfurt zur Untersuchung der Sache hier.

Mühlhausen, 6. Juli. Sicherem Vernehmen nach ist der Bürgermeister Gier, der von den Stadtverordneten wieder gewählt war, Allerhöchsten Ortes nicht bestätigt worden. Er hat 24 Jahre hindurch den Posten bekleidet.

Waldheim in Sachsen, 8. Juli. Sicherem Vernehmen nach ist heute der hiesigen Anstaltsdirection eine hohe Justizministerialverordnung zugegangen, welcher zufolge Se. Majestät der König aus höchsteigner huldvoller Entschließung mehrere hiesige politische Strafgefangene zu begnadigen geruht haben. Dieser allerhöchsten Gnade verdankt zunächst der wegen versuchten Hochverraths zu Verbüßung 8jähriger Zuchthausstrafe hier seit dem 30. Juli 1853 detinirt gewesene Literat und ehemalige Redacteur der „Bergglocke", Peters aus Taura, gänzlichen Straferlaß, während 4 andern gleichen politischen Gefangenen Straferlasse von beziehentlich vier, zwei und einem Jahre und anderen 5 dergleichen, worunter 3 lebenslänglich und 2 zu zwanzig Jahren Verurtheilte, eine Strafherabsetzung auf resp. zehn und acht Jahre huldreichst zu Theil geworden sein soll.

Aus Hamburg vom 4. Juli wird der Independance Belge geschrieben: „Die hamburger Polizei hatte eine Verhaftung vorgenommen, welche einiges Aufsehen macht. Ein Pole, Joseph Olsceski, der seit geraumer Zeit aus seinem Vaterlande, wo seine Güter confiscirt wurden, ausgewandert ist, traf vor einigen Wochen aus London in Hamburg ein. Auf eine aus London von geheimen Agenten eingetroffene Anzeige wurde Olsceski's Zimmer von der Polizei durchsucht, und man fand dort dem Vernehmen nach Kisten voll Adressen und Proclamationen, welche in England gedruckt und von dem Revolutions-Ausschusse, der dort sein Hauptquartier hat, entworfen wurden. Diese Proclamationen sollten in Polen zu Tausenden verbreitet werden. Die Verschwörung hatte Verzweigungen in Berlin (?). Auch die dortige Polizei soll mehrere Verhaftungen polnischer Flüchtlinge vorgenommen haben. Polizei-Lieutenant Goldheim war mit zwei Agenten hier, um Herrn Olsceski zu reclamiren, der nach Berlin gebracht, sodann an die polnische Grenze geführt werden soll, um dort den russ. Militairbehörden ausgeliefert zu werden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 7. Juli. Der Kaiser empfängt keine Audienzen mehr und verläßt Schloß Laxenburg nicht. Die gesammte kaiserliche Familie ist dort versammelt, und dreißig Bischöfe harren des freudigen Ereignisses, das sich an Ihre Majestät die Kaiserin knüpft. Die Kanonen, welche die Stunde der Niederkunft verkünden sollen, stehen an den Ringmauern Wiens bereit.

— König Otto von Griechenland wird 6 bis 8 Wochen in Karlsbad verbleiben, dort einen Besuch des von dem Seebade zurückkehrenden Erzherzogs Albrecht erhalten und dann

mit demselben gleichzeitig nach Wien reisen. Auch der König von Preußen wird zum Besuche in Karlsbad erwartet.

Italien.

Rom. Das „Giornale di Roma" vom 3. Juli berichtet über die angekündigte Zusammenkunft des Papstes mit dem Könige von Neapel. Am 2. d. M., früh 6 Uhr, traf der König, von seinen drei ältesten Söhnen begleitet, von Gaeta kommend, auf einem königl. neapolitan. Dampfer in Porto d'Anzio ein und wurde von Sr. Heiligkeit mit dem Ausdrucke größter Freude empfangen. Nachdem der König der vom Papste celebrirten Messe beigewohnt hatte, fand im Residenzpalaste die Tafel statt, an der der Papst, der König und seine Söhne Platz nahmen. Die übrigen anwesenden Personen, darunter der Staatssecretair Cardinal Antonelli und Cardinal Roberti saßen an einem anderen Tische. Nach Tische lustwandelte der Papst mit dem Könige im benachbarten Parke des Fürsten Borghese, und Abends wohnten sie einem prächtigen, von der Stadt veranstalteten Feuerwerke bei; auch Stadt und Hafen waren erleuchtet. Gegen 9 Uhr Abends verabschiedete sich der König; der Papst, von den zwei Cardinälen gefolgt, gab ihm das Geleite bis an den Einschiffungsplatz. Ueber den Gegenstand der Verhandlungen verlautet nichts. Es war davon die Rede gewesen, der Papst solle einer der Töchter des Königs das erste Abendmahl reichen, indessen, wie berichtet, hatte der König nur seine drei ältesten Söhne mit sich.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Große Sensation erregt hier der plötzliche Tod des französischen Unterrichts-Ministers Fortoul in Ems. Derselbe wurde am Arm des französischen Finanz-Ministers vom Schlage gerührt, als Beide nach dem Diner eine Promenade machen wollten. Herr Fortoul war ungefähr 50 Jahre alt. Er stand seit längerer Zeit dem Unterrichts-Ministerium vor, das er mit großem Geschick leitete. In seiner Jugend war er ein eifriger Saint-Simonist und galt während der Republik von 1848 für einen avancirten Fortschrittsmann. Er schloß sich jedoch später der Sache Louis Napoleon's an und war vor dem Staatsstreich bereits Minister. Nach dem 2. December stand er bei Louis Napoleon in hoher Gunst. Vor seiner Wahl zu einem Mitgliede der National-Versammlungen von 1848 und 1849 war er Rector der Universität zu Aix. Er beschäftigte sich damals viel mit deutscher Literatur und schrieb mehrere Bücher darüber, worauf er als Minister immer noch sehr stolz war. Fortoul war ein Mann von Talent; er gehörte aber nicht zu den großen Männern Frankreichs.

— Die Patrie sagt über die Zusammenkunft des Königs von Neapel mit dem Papste und die Beweggründe derselben nach Correspondenzen aus Rom: Diese Zusammenkunft hatte die Regulirung gewisser canonischer Schwierigkeiten zum Zwecke. Seit undenklichen Zeiten besitzen die Könige von Neapel in Sicilien gewisse religiöse Prärogative, wie z. B. dasjenige, die Mitglieder religiöser Gemeinschaften ihrer Gelübde unter gewissen Umständen zu entbinden. Die Ausübung dieser Prärogative stand oft im Widerspruche mit den geistlichen Gewalten des römischen Hofes, und der König Ferdinand soll eine Modification derselben versprochen haben. Dieses war — fügt die Patrie hinzu — „der augenscheinliche Zweck dieser Zusammenkunft; aber man braucht keine große Einbildungskraft zu besitzen, um vorauszusetzen, daß die politische Lage Italiens und die kürzlich von den Westmächten vorgebrachten Bemerkungen über diese Lage von den beiden erhabenen Personen besprochen worden sein müssen."

— Man erzählt, daß der Prinz von Joinville dem König der Belgier sehr harte Worte wegen der sechshunderttausend Franken Rente gesagt, welche die Tochter Ludwig Philipps und die Kinder des Königs Leopold angenommen haben.

— Nach offiziellen Berichten hat die sardinische Armee auf dem Schlachtfelde und an Krankheiten während des orientalischen Krieges im Ganzen 2532 Mann verloren.

— Der vom Kriegsministerium veröffentlichten Uebersicht zufolge haben 137 verschiedene Corps der französischen Armee am Kriege im Orient und in der Ostsee Theil genommen. Am meisten Offiziere verloren das 91. Linienregiment, nämlich 37, das 80. verlor 34, das 2. Zuavenregiment 33. Das Regiment, welches durch Krankheiten und das Feuer des Feindes am meisten litt, war das 7. Linienregiment, welches 1662 Mann verlor; ihm folgt das 28. mit 1503 Mann Verlust.

Spanien.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 2. Juli in der Independance Belge hieß es dort in den bestunterrichteten Kreisen, daß ein geistliches Complott entdeckt worden sei, an dessen Spitze der Erzbischof von Toledo und seine Collegen zu Barcelona, Sevilla, Burgos, Guerrea und Badajoz standen, und dessen Zweck dahin ging, die im Jahre 1834 aufgehobene Inquisition, gleichviel, unter welcher Dynastie, wieder herzustellen. In demselben Schreiben wird versichert, daß Escosura an dem nämlichen Tage, wo er nach Valladolid abreiste, sehr wichtige Mittheilungen in Betreff des Erzbischofs von Toledo empfing, den man als den Anstifter der Aufstände zu Valladolid, Palencia und Rioseco darstellte. Man glaubte übrigens zu Madrid, daß die Regierung nicht den Muth haben werde, die wahren Urheber der verübten Excesse zur verdienten Strafe zu ziehen, so daß dieselben leicht mit einigen Verweisen davon kommen und nur ihre bethörten Werkzeuge der Ahndung des Gesetzes verfallen dürften. — Unter den zu Palencia Hingerichteten befinden sich zwei angehende Studirende der Theologie.

Großbritannien.

London, 7. Juli. Die preußische Dampf-Corvette Danzig (12 Kanonen) lief, mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Adalbert von Preußen an Bord, am Freitag Abends in den Sund von Plymouth ein, um vor ihrer Kreuzfahrt mit dem gegenwärtig zu Falmouth liegenden Geschwader (der Fregatte Thetis und der Corvette Amazone) einige Ausbesserungen an ihrer Maschine vorzunehmen und Kohlen zu laden. Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert, der Capitain der Corvette, Prinz Wilhelm von Hessen, und die übrigen Officiere des Fahrzeuges besichtigten am folgenden Morgen in Begleitung des Contre-Admirals, Sir James H. Plumridge, die Schiffsbauten auf den Werften von Devonport.

— Der Prinz von Preußen — meldet heute die „Post," die zu dieser Mittheilung ermächtigt sein will — trifft noch im Laufe dieses Monats zum Besuch beim hiesigen Hofe ein, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach vor dem 16., an welchem Tage die königliche Familie die Hauptstadt zu verlassen beabsichtigt.

— England hat seit vorgestern einen neuen fürstlichen Gast, der nicht blos des Vergnügens wegen die weite Reise gemacht hat, sondern gewisse Rechtsansprüche gegen die ostindische Compagnie geltend machen will. Es ist dies der Sohn des Königs von Scinde, dem gewisse Gebietstheile in Ober-Scinde weggenommen wurden, obwohl, wie er behauptet, die Integrität seines Reiches ihm zum Dank für geleistete Dienste von Sir Charles Napier, dem früheren Ober-Commandanten in Indien, garantirt worden war. Seit des Letzteren Tod sind dem Beherrscher von Scinde seine Revenüen durch die erwähnten Gebiets-Entziehungen um 10,000 Rupien jährlich geschmälert worden, und um wieder in den Besitz derselben zu gelangen, hat der Sohn des Königs sich zur Reise nach Europa entschlossen. Meer Fad Mohamed Khan — dies ist der Name des Prinzen — ist bekanntlich nicht der erste indische Fürst, der den weiten Weg gemacht hat, um seine Ansprüche in London geltend zu machen, und wird schwerlich der letzte sein, der mit getäuschten Erwartungen wieder abreist.

London, 8. Juli. Die Times bespricht heute die am 4. d. Mts. in Richmond stattgehabte Feier des 80. Jahrestages der americanischen Unabhängigkeits-Erklärung. Nachdem sie das Losreißen der Vereinigten Staaten vom Mutterlande als ein segensreiches Ereigniß bezeichnet und auf die Stammverwandtschaft der beiden Nationen als auf ein Band des Friedens und der Freundschaft hingewiesen hat, fährt sie fort: „Bei dem Feste zu Richmond thaten zwei Redner, von welchen der eine der americanische Gesandte war, der englischen Presse Erwähnung, von welcher sie zugeben, daß sie einen großen Einfluß auf die Stimmung der Amerikaner ausübe, jedoch zugleich die Ansicht aussprechen, daß ihr Ton manchmal ein passenderer und rücksichtsvollerer sein könnte. Nun läßt sich allerdings nicht

äugnen, daß englische Touristen, welche um des Bücherschreibens willen nach den Vereinigten Staaten gesegelt sind, es manchmal etwas arg getrieben haben. Sie haben die amerikanischen Mängel, sowohl die politischen wie die socialen, übertrieben, und es war ihnen dabei offenbar nur zu häufig weit weniger um die Wahrheit, als um das Amusement ihrer englischen Leser zu thun. Wir wüßten aber nicht, daß die englische Tagespresse sich eines ähnlichen Vergehens schuldig gemacht hätte. Was uns selbst angeht, so haben wir stets versucht, den amerikanischen Ansprüchen gerecht zu sein, und haben stets zu allen Zugeständnissen gerathen, die wir irgendwie machen konnten, ohne geradezu auf unsere Rechte zu verzichten. Das englische Publikum ist ohne Zweifel zu Zeiten geneigt, in dem Tone eines Vaters oder älteren Bruders über die jüngere Nation zu sprechen. Allein man darf nicht außer Acht lassen, daß von einer eigentlich feindseligen Gesinnung dabei nicht die Rede sein kann. Wir Engländer sind der Kritik gegenüber, die man an uns ausübt, sehr dickfellig und denken deßhalb, daß das Gleiche bei Anderen der Fall sein wird. Aus diesem Grunde machen wir Bemerkungen, die gar nicht beißend sein sollen, aber doch das zarte Gemüth dessen, den sie betreffen, verwunden. General Cadwallader räumt ein, daß seine Landsleute zu empfindlich sind. Das ist am Ende kein großer Fehler und bei einer jungen Nation sehr natürlich. Wenn die Amerikaner erst älter geworden sind, so werden sie nicht mehr, wie jetzt, jedes leicht hingeworfene Wort als bitteren Ernst aufnehmen."

Rußland.

St. Petersburg, 9. Juli. Durch einen kaiserlichen Ukas wird die erlassene Amnestie auf die den westlichen Gouvernements angehörigen Flüchtlinge aus den Jahren 1830 und 1831 ausgedehnt. Dieselben unterliegen danach keiner gerichtlichen Verfolgung, haben den Schwur der Treue zu erneuern, ihre früheren Rechte werden ihnen restituirt und nach drei Jahren werden sie wieder anstellungsfähig.

Die Aufräumung der Krim vom Krieg und Geräth des Krieges schreitet fort. Während die Russen das von Leichen gedüngte Land vorläufig abgesperrt halten, packen die Engländer jetzt ihre Eisenbahn zusammen, verkaufen Pferde, Maulthiere und Getreide-Vorräthe, und nehmen sich aus den gesprengten sebastopoler Docks Steine und Eisen zur Verbesserung des malteser Hafens mit. Damit nichts von demjenigen fehle, was sich an die Aufgabe einer Wohnung oder Oertlichkeit zu knüpfen pflegt, hat man die kostspieligen Winterhütten des Lagers an drei Juden, das Stück zu 3 Thlr. 10 Sgr., losgeschlagen. — Bei Inkerman wird so eben ein Obelisk mit folgender englischer Inschrift errichtet: „Zum Gedächtniß der in der Schlacht von Inkerman am 5. Nov. 1854 gefallenen Engländer, Franzosen und Russen." — Typhus und Wechselfieber sollen übrigens in der Krim noch heftig herrschen, und sind denselben in letzterer Zeit auch mehrere deutsche Aerzte in russischen Diensten zum Opfer gefallen.

In Kertsch haben die russischen Behörden dem englischen Offiziercorps zu Ehren ein glänzendes Gastmahl veranstaltet, bei welchem die größte Herzlichkeit herrschte und Gesundheiten auf die Königin Victoria, den Kaiser Alexander und auf alle europäischen Monarchen ausgebracht wurden. Am folgenden Tage (21. Juni) erfolgte die Uebergabe der Stadt mit großer Feierlichkeit, und die russische Fahne wurde an die Stelle der englischen aufgehißt. Die Stadt soll auf Kosten des Kaisers wieder aufgebaut werden.

Türkei.

Man lies't in einer Privat-Correspondenz des Constitutionnel aus Konstantinopel, 27. Juni: „Die Türkei ist jetzt vollständig ruhig, und nirgends hört man mehr von Ruhestörungen. Man erzählt, daß, als der französische Gesandte auf der jüngst gemachten Reise an den Küsten des Marmora-Meeres zu Rodosto das Consular-Corps empfing, der griechische Vice-Consul diesen Anlaß benutzte, um eine Rede voll der lächerlichsten Beschuldigungen gegen die Türken an den Gesandten zu richten, eine Menge von barbarischen Räuber-Acten aufzuzählen, die angeblich auf verschiedenen Punkten der Provinz begangen worden seien, und schließlich die Intervention der Diplomatie verlangte, um dem wilden, beispiellosen Treiben der Muselmänner ein Ziel zu setzen. Als er geendet hatte, fragte ihn Herr von Thouvenel, ob er regelmäßig Berichte aus Griechenland empfange und welches Datum die letzterhaltenen Depeschen trügen. Der griechische Agent erwiderte, daß er seit einem Monat ohne Nachricht sei; worauf ihm der Gesandte eine Schilderung aller während dieser Zeit in Athen und seinen Umgebungen begangenen Verbrechen machte und ihm rund heraus erklärte, daß, wenn man das Unglück habe, einem Lande anzugehören, wo derartige Thaten, vor den Thoren der Hauptstadt ausgeübt, ungestraft und ungehindert bleiben, man nicht das Recht habe, das zu tadeln, was anderswo vorgehe, besonders wenn man die größtentheils falschen und böswilligen Anschuldigungen durch nichts beweisen könne."

— Auf den 5. Juli wird eine große Festlichkeit zu Ehren der verbündeten Generale vorbereitet. Dem Marschall Pelissier und dem General Codrington wurde vom Sultan ein Ehrensäbel und der Medschidie-Orden mit Diamanten angeboten.

Vermischtes.

Sicilien war einst die Kornkammer Roms; jetzt entzieht der Bedarf an Getreide und Lebensmitteln aller Art, der aus dem Auslande bezogen wird, der unglücklichen Insel mit jedem Jahre mehr das Bischen Vermögen, das die Bevölkerung noch aus dem politischen Schiffbruche gerettet hat. Der „Moniteur" giebt nach der „Revue Italienne" folgende Zahlen, welche mehr als Worte beweisen, bis zu welchem Grade eine verdummte und versteckte Regierung ein reiches Land an den Bettelstab bringen kann. Sicilien führte an Getreide noch aus: im Jahre 1832 1,380,000 Hektol., im 18. Jahrhundert durchschnittlich 275,300 Hektol., im Jahre 1834 140,000 Hektol., 1837 8,990 Hektol., 1838 1,060 Hektol., 1839 148 Hektol. Seitdem ist die Einfuhr mehr und mehr im Zunehmen. Aehnlich geht es mit dem Zuckerrohr, das auf Sicilien von den Arabern 1176 eingeführt und in großem Maaßstabe angebaut wurde und 1448 noch im Ueberflusse auf der Insel vorhanden war. In Folge unerschwinglicher Zölle und der zunehmenden Verwilderung ist nach und nach der Bau des Zuckerrohrs auf der Insel verschwunden. „Was könnte Sicilien leisten, setzt der „Moniteur" hinzu, wenn die 2,339,359 Hektaren anbaufähigen Bodens unter einer guten und geschickten Bewirthschaftung ständen! Gegenwärtig sind auf der Insel 1,393,495 Hektaren Landes bebaut; doch unter einer rationelleren Bewirthschaftung könnte man ungleich ausgiebigere Erndten erzielen, selbst wenn die Anzahl der bebauten Aecker vermindert würde.

Zu Hamm wurde bei dem Criminal-Senate des königl. Appellations-Gerichts am 4. Juli gegen einen des Gänsediebstahls Angeklagten verhandelt. Die Sache hatte eine komische Seite; denn zur Feststellung des objektiven Thatbestandes zu gelangen, war schwierig, weil der Bestohlene die Identität der ihm entwendeten Gans nicht beschwören konnte. Er glaubte solche jedoch dadurch beweisen zu können, indem er dem Richter erster Instanz den Vorschlag machte, die Gans mehrere Hundert Schritte von seinem bäuerlichen Gehöfte in Freiheit zu setzen und dann zu sehen, in welcher Richtung sie den Flug nehmen werde. Der Vorschlag kam alsbald zur Ausführung, und siehe da, die Gans eilte theils laufend, theils fliegend dem Gehöfte des Bestohlenen zu, wo sie von ihren früheren Cameradinnen mit einem lang' anhaltenden Geschnatter bewillkommt, besonders aber von dem Gänserich auf das herzinniglichste begrüßt wurde. Der Dieb, durch dieses Experiment zum Geständniß angetrieben, wurde in die gesetzliche Strafe verurtheilt.

Renz hat in Warschau mehrere Verluste gehabt; es sind ihm mehrere Pferde gefallen, darunter der vorzügliche Araber Bayraktar.

Lotterie.

Berlin, 10. Juli. Bei der gestern angefangenen Ziehung der 1. Klasse 114. königl. Klassenlotterie fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 55,904 und 86,510; 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 10,216. 64,806 und 68,104 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 48,247 und 78,359.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."